

Mit dem Blick des Reisenden

Am 19. Oktober bekommt
der Historiker Karl Schlögel
den Friedenspreis des Deutschen
Buchhandels. Was macht
seine Arbeit so besonders?
Erklärungsansätze seines Münchner
Kollegen Martin Schulze Wessel.

D

**»Er war der erste
Historiker, der
dem deutschen
Leseublikum
Städte in der
Ukraine nahe-
brachte.«**

Martin Schulze Wessel, Professor für die
Geschichte Osteuropas an der Münchner
Ludwig-Maximilians-Universität

Dem Publikum ist Karl Schlögel nicht zuletzt durch seine medialen Auftritte bekannt. Legendar ist seine Begegnung mit Sarah Wagenknecht im September 2023 bei »Anne Will«. Jahrzehntelang erworbene Russland-Erfahrungen des Historikers stießen mit den immer gleichen Versatzstücken der Politikerin zusammen. »Sie erzählen immer nur von der Reaktion der Nato. Sie haben sich nie damit beschäftigt, was Russland nach dem Zerfall der Sowjetunion ist. ...« Wa-

genknecht sei eine »Bewirtschafteterin der Angst«, ja »die putinsche Stimme in Deutschland zusammen mit der AfD«. Das saß und blieb im sonst schnelllebigen Medienalltag in Erinnerung.

Die Metropole dechiffrierend

Der Wutausbruch ist für den Historiker Karl Schlögel aber untypisch. Sein Ton ist eher elegisch und sein Rasonnieren hat viel Ähnlichkeit mit den Gedankengängen eines Flaneurs. Wer einmal Gelegenheit hatte, mit Karl Schlögel durch eine Stadt in Ostmitteleuropa zu spazieren, wird beobachtet haben, wie er den neugierigen Blick des Reisenden mit der Rekonstruktion von urbanen Zeitschichten verbindet und dabei eine ganz eigentümliche Sichtweise entfaltet. Lesend kann man dies in seinem Buch »Promenade in Jalta und andere Städtebilder« erfahren. Metropolen dechiffriert



**Karl Schlögel reist
nach Lemberg: Eine
Zugfahrt mit dem ZDF**



Karl Schlögel

Der Historiker und Osteuropa-Kenner, 1948 in Hawangen im bayerischen Allgäu geboren, hat sich in seinen Werken intensiv mit Russland und der Ukraine beschäftigt. »Eindrücklich beschreibt er die Ukraine als Teil Europas und fordert auf, das Land um unserer gemeinsamen Zukunft willen zu verteidigen«, begründet der Stiftungsrat des Friedenspreises die Wahl 2025: »Seine Mahnung an uns: Ohne eine freie Ukraine kann es keinen Frieden in Europa geben«. Die Preisverleihung am Buchmesse-Sonntag, 19. Oktober, wird ab 11 Uhr live im ZDF übertragen.

Schlögel dabei in ihren kulturellen Texturen. Seine Gänge führen auch nach Odessa (Odesa), Lemberg (Lviv) und Czernowitz (Černivici). Damit war er der erste Historiker, der dem deutschen Lesepublikum Städte in der Ukraine nahebrachte.

»Planet der Nomaden«

Selbst ein unermüdlich Reisender, interessiert sich Schlögel für gewollte und erzwungene Migration. Einer seiner eindrucklichsten Essays, »Planet der Nomaden«, beleuchtet die globale Migration im 20. Jahrhundert. Schlögel zeigt, wie Flüchtlinge, Vertriebene und andere Migranten das 20. Jahrhundert prägten, das das Brandmal der von Homogenisierungsobsessionen getriebenen »Säuberungen« trägt.

Kriege und Revolutionen zogen die europäischen Grenzen neu, Städte und ganze Landschaften veränderten ihr Antlitz. Als Schlögel seinen Essay in den 90er Jahren schrieb, konnte man sich der Hoffnung hingeben, dass das Zeitalter der Massenverbrechen und der erzwunge-

nen Migration zu Ende sei. Man sprach vom »kurzen 20. Jahrhundert«, das vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zum Fall des Eisernen Vorhangs reichte, bevor schmerzhaft bewusst wurde, dass das 20. Jahrhundert ein langes ist. Was Schlögel im »Planet der Nomaden« beschreibt, bestimmt in der Ukraine die Gegenwart, denn Russlands betreibt in den besetzten Gebieten auch ein ethnic cleansing.

Schlögels dauerhafte Beschäftigung mit der Ukraine begann, als er bald nach der russischen Annexion der Krim und dem militärischen Vordringen in der Ostukraine sein Buch »Entscheidung in Kiew. Ukrainischen Lektionen« schrieb, welche die ukrainische Geschichte für einen weiten Leserkreis erschlossen. Und obwohl andere Historiker, etwa Andreas Kappeler und Hans-Joachim Torke, schon vorher über ukrainische Geschichte geforscht hatten, eröffnete Karl Schlögel mit seinen »Lektionen« ein neues Kapitel im deutschen Ukraine-Diskurs. Das Buch war ein eindringlicher Appell an die Empa-

thie der Leserinnen und Leser für das überfallene Land.

Die sowjetische Gewaltpolitik

Dies war umso überzeugender, als Schlögel in seinen Büchern zuvor mit den sowjetischen und russischen Bürgern mitgelitten hat, die die Herrschaft des Kremls erfuhren. Im Buch »Terror und Traum. Moskau 1937« steht die Chiffre 1937 für den massenhaften Mord des stalinistischen Regimes an seinen vermeintlichen Gegnern. Es ist ein wichtiges Verdienst dieses Buches, an die Millionen Menschen zu erinnern, die der sowjetischen Gewaltpolitik zum Opfer gefallen sind und die im westlichen und im russischen Gedächtnis keinen angemessenen Platz hatten. »Eine Welt, die sich die Namen von Dachau, Buchenwald und Auschwitz eingepägt hatte« schreibt Karl Schlögel in seiner Einleitung, »tat sich schwer mit Namen wie Vorkuta, Kolyma oder Magadan. So starben die Opfer Stalins ein zweites Mal, diesmal im Gedächtnis.«

Karl Schlögel ist ein Historiker mit einer spezifischen Methodik und einer eigenen erzählerischen Signatur. Mich hat »Sankt Petersburg. Laboratorium der Moderne« fasziniert, ein Buch das sich mit der Entwicklung der Zarenstadt zur Industrie- und Kulturmetropole befasst, ebenso »Berlin – Ostbahnhof Europas«, das von Reisenden, Flüchtlingen und Emigranten, von Diplomaten, Agenten und Militärs, von Historikern, Schriftstellern und Politikern erzählt, die sich in der Zeit von der Oktoberrevolution bis zum Hitler-Stalin Pakt zwischen (Sowjet-)Russland und Berlin bewegten.

Sein Buch über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik trägt einen Titel, der fast sprichwörtlich geworden ist: »Im Raume lesen wird die Zeit«. Es sieht von der Verkündung eines neuen Paradigmas ausdrücklich ab und beförderte doch wie kein anderes Werk die Etablierung einer neuen raumsensiblen Geschichtsschreibung.

Unterwegs in Osteuropa

Über die Ursprünge seiner Motivation, sich mit der Geschichte Osteuropas zu beschäftigen, gibt Karl Schlögel in seinem Buch »Ukrainische Lektionen« in einer autobiographischen Notiz Auskunft: Geboren im Allgäu besuchte Karl Schlögel ein bayerisches, von Benediktinern geleitetes Gymnasium, an dem – erstaunlich genug – Russisch unterrichtet wurde. Eine Klassenreise führte ihn erstmals in die Sowjetunion – über Wien, Budapest, Užhorod, Mukačevo, Lviv, Kyjiv, Charkiv nach Moskau und bis in den orthodoxen Wallfahrtsort Zagorsk. Bevor Karl Schlögel an der Freien Universität Berlin und dann auch in Moskau und Leningrad Geschichte, Soziologie und Slavistik studierte, hatte er Osteuropa durch diese und weitere Reisen im wahren Wortsinne »erfahren«.

Dieser topografische Zugang des Reisens hat sein Nachdenken über Geschichte geprägt und seine Bücher so methodisch anregend wie lesenswert gemacht. Während das herkömmliche historische Narrativ das Nacheinander herausarbeitet und wie in einem Trichter die Vergangenheit auf die Gegenwart zu laufen lässt und daraus Kausalität ableitet, spricht sich Schlögel für eine Geschichtsschreibung aus, welche den Wandel im Raum auf-

»Der topografische Zugang des Reisens hat sein Nachdenken über Geschichte geprägt«

Martin Schulze Wessel

sucht. In seiner Geschichte plädiert Schlögel für ein »Vetorecht des Orts«, ein Recht, das Historiker gemeinhin nur den Quellen einräumen. Orts- und raumbezogene Geschichte, so das Credo von Schlögels topographischer Methode, kann gar nicht umhin, die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, die Koexistenz von Disparatem zu berücksichtigen. Oder wie Karl Schlögel es lapidar formuliert: »Der Ort verbürgt Komplexität.«

Neben den »Ukrainischen Lektionen« ist heute »Terror und Traum. Moskau 1937« zur erneuten Lektüre zu empfehlen – 2009 mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung ausgezeichnet. Denn die Entwicklung Russlands zur totalitären Diktatur macht in unserer Gegenwart unentwegt Fortschritte. Seit 2022 wurden 144 Journalisten in Russland zu meist mehrjährigen Haftstrafen verurteilt, weil sie Militarismus, politische Unterdrückung und Zensur kritisierten. »Wer sich des Rechts der freien Rede bedient, wird bestraft wie ein Mörder oder Vergewaltiger«, kommentierte der russische Journalist Dmitrij Muratov unlängst in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung«.

Bedrückende Parallelen

Schlögels »1937« führt in Stalins Welt, die Putin in vieler Hinsicht zur Orientierung dient. Schlögels Geschichte des Chronotopos Moskau 1937 verdeutlicht einige bedrückende Parallelen zur Gegenwart, aber auch den großen Unterschied. Denn große Aufbruch, den die dreißiger Jahre bei allen Verbrechen auch bedeuteten, findet in Russland heute nicht statt. Schlögel entfaltet in vierzig kurzen Kapiteln ein großes Panorama der widerspruchsvollen Zeit.

Eines davon handelt von der Wissenschaft, die in den 30er Jahren auch Teil des atemberaubenden Entwicklungsprojekts war. Die Zahl der Hochschulinstitute und ihrer Absolventen war explosionsartig gestiegen, die Akademie der Wissenschaften hatte zahlreiche neue Einrichtungen erhalten. Dass der 17. Internationale Geologenkongress in Moskau eröffnet wurde, dokumentierte die große internationale Anerkennung, welche die sowjetische Wissenschaft in diesem Bereich weltweit genoss.

Karl Schlögel kontrastiert diese Erfolgsgeschichte der sowjetischen Wissenschaft mit ihrer Verfolgung, die noch während des Geologenkongresses begann, und zieht dazu auch die zeitgenössische Selbstbeobachtung sowjetischer Wissenschaftler heran. Er zitiert das hochinteressante Tagebuch Vladimir Vernadskijs, der als Entwickler des Konzepts der Noosphäre internationale Berühmtheit erlangte und einer der Hauptredner des Kongresses war. Noch während der Tagung notierte er in seinem Tagebuch die Verhaftungen unter den Wissenschaftlern. Unbeirrt vom Terror bewahrte er seinen Glauben an die Entwicklungskraft der Wissenschaft: »Unter gewaltigen – nicht notwendigen – Verlusten an Menschen und finanziellen Mitteln geht die geologische Arbeit weiter«, so Vernadskij in seinem Tagebuch.

Widersprüche der Stalinzeit

In der Einheit von Zeit und Raum zeigt Schlögel die ganze Widersprüchlichkeit der Erfahrungen der Stalinzeit. In einem Ausflug des Geologenkongresses zum Moskva-Volga-Kanal, der ein mit Zwangsarbeit realisiertes Vorzeigeprojekt des Stalinismus war, das Moskau zum Hafen von fünf Meeren machen sollte, kam die Abgründigkeit von Terror und Traum unübertrefflich zum Vorschein – »das Zusammenspiel von Wissenschaft und Terror, von Spezialistentum und Zwangsarbeit, die Verwandlung des Wissens von der Aneignung der Natur in Wissen zur Unterjochung des Menschen. Die

»Karl Schlögel unternimmt das durchaus riskante Unternehmen, Terror und Traum zusammenzudenken.«

Martin Schulze Wessel

Kongressteilnehmer stießen hier auf einen Ausläufer des Archipels, auf dem Mitarbeiter und Kollegen, mit denen sie eben noch konferiert hatten, zugrunde gehen sollte.« Die 700.000 Todesopfer, die der Terror 1937 forderte, und die 1,3 Millionen, die in den Gulag geschickt wurden, waren ein »Exzess im Exzess« des bolschewistischen Terrors, der Höhepunkt von Stalins Vernichtungskrieg gegen das eigene Volk.

Schlögel schreibt keine weitere Geschichte des »großen Terrors«, es geht ihm auch nicht um eine systematische Untersuchung von Täter- und Opfergruppen. Er unternimmt das durchaus riskante Unternehmen, Terror und Traum zusammenzudenken, also die Gewaltgeschichte mit Wahrnehmungen und Vorstellungen der 30er Jahre, die forcierte Transformation Moskaus mit der Alltagswelt seiner Bewohner zu verknüpfen. Terror und Traum sind dabei keine getrennten Perspektiven, und es geht erst recht

nicht um die banale und apologetische Aussage, dass in diktatorischen Regimen auch privates Glück vorkommen mag. Vielmehr sind Terror und Traum bei Schlögel aufeinander bezogen: der Terror erhält aus dem Traum seine Antriebskraft, und im Traum ist der Terror bereits anwesend.

Die Paranoia der Staatsspitze

Beides greift auf unheimliche Weise ineinander: der Fiebertraum von einer forcierten Modernisierung, die Moskau und das ganze Land schlagartig in eine neue Zeit versetzt, die Trugbilder statistischer Zahlen, welche der scheinbar unaufhaltsamen Dynamik der Gesellschaftsentwicklung Evidenz verliehen, bis die Träume platzten, und die Paranoia der Staatsspitze, die ihre vermeintliche Feinde gerade in dem Moment terrorisiert, in dem mit der neuen sozialistischen Verfassung die Diskriminierungen von ganzen Bevölkerungsgruppen ein Ende haben sollen. Dieser Hochspannung von Terror und Traum setzt sich Karl Schlögel als Historiker aus. Wer Moskau 1937 liest, dem teilt sich diese zutiefst verstörende Erfahrung mit. ■

Foto Seite 47 © picture alliance / SZ Photo

Eine Auswahl lieferbarer Bücher von Karl Schlögel

»American Matrix.
Besichtigung
einer Epoche«,
Carl Hanser Verlag
2023, 832 S., 45 €

»Das sowjetische
Jahrhundert«,
C. H. Beck 2022,
Taschenbuch,
912 S., 25 €

»Entscheidung in
Kiew. Ukrainische
Lektionen«, Carl
Hanser Verlag 2022,
384 S., 26 €

»Der Duft der
Imperien. »Chanel
No 5« und »Rotes
Moskau«, Hanser
2020, 224 S., 23 €

»Terror und Traum.
Moskau 1937«,
Carl Hanser
Verlag, 2008,
816 S., 42 €